

Kanzelrede am 2. März 2022 in der Stadtkirche. Thema: Soziale Gerechtigkeit.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Thema für die heutige Kanzelrede heißt

Soziale Gerechtigkeit.

Schon als Kind war Gerechtigkeit was ganz wichtiges für mich. Oft habe ich mich an die Seite der Ausgegrenzten oder der Schwächeren gestellt und schon immer habe ich gerne Verantwortung übernommen. Das hat sich mein ganzes Leben durchgezogen – und hat es auch geprägt.

So ist es vielleicht auch nicht verwunderlich, wenn ich nunmehr seit 18 Jahren an der Spitze eines Wohlfahrtsverbandes stehe, dessen Wertekanon neben Freiheit, Solidarität, Toleranz und Gleichheit - eben auch Gerechtigkeit zum Inhalt hat.

Diese Werte, die Marie Juchacz 1919 bei der Gründung der Arbeiterwohlfahrt ausgerufen hat, haben bis heute nichts an ihrer Aktualität verloren.

Am 20. Februar ist Welttag der Sozialen Gerechtigkeit. Die Vereinten Nationen haben diesen Aktionstag 2009 erstmals ausgerufen. Er soll an die soziale Ungerechtigkeit in der Gesellschaft auf dieser Welt erinnern und zu ihrer Überwindung aufrufen.

Was versteht man denn eigentlich unter sozial gerecht?

Der Begriff Soziale Gerechtigkeit bezieht sich auf gesellschaftliche Zustände, die hinsichtlich ihrer Verteilung von Rechten, Möglichkeiten und Ressourcen als fair oder gerecht bezeichnet werden können.

Das heißt: Die Lebensbedingungen und die Chancen sollen für alle Menschen in einer Gesellschaft annähernd gleich sein.

Und deshalb entbrennt um die Soziale Gerechtigkeit oft Streit – wie so oft, wenn es etwas zu verteilen gibt!

Die Menschen verbinden mit sozialer Gerechtigkeit insbesondere

- gute Arbeit und sorgenfreie Lebensbedingungen,
- gleiche Bildungs- und Ausbildungschancen sowie
- eine leistungsgerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen.

Und wir erkennen sofort: Da ist aber noch viel zu tun, damit es gerechter auf dieser Welt zugeht!

- Viele Millionen Menschen leben weltweit in Armut
- Alle Menschen sollten die Möglichkeit haben, eine Arbeit zu finden, die nicht gegen die Menschenwürde verstößt.
- Frauen und Männer sowie Menschen verschiedener Herkunft und Hautfarbe sollen die gleichen Rechte haben.
- Jeder Mensch soll zur Schule gehen und sich bilden können.

- Soziale Gerechtigkeit ist auch deshalb so wichtig, weil sie die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben ist.

Die soziale Ungleichheit auf der Welt ist dramatisch! Seit 1995 hat das reichste Prozent der Weltbevölkerung fast 20 mal mehr Vermögen angehäuft als die ärmsten 50 Prozent der Menschheit zusammen.

Weltweit leben 3,4 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze, haben keinen Zugang zur Bildung, zu grundlegender Gesundheitsversorgung und zur sozialen Absicherung.

Diese Ungleichheit verhindert die Abschaffung der Armut.

Weltweit haben mehr als zwei Milliarden Menschen keinen dauerhaften Zugang zu sauberem Trinkwasser. Daran sollten wir uns täglich erinnern, wenn wir die Klospülung betätigen.

Und die Schere geht immer weiter auseinander:

Arme werden ärmer – Reiche immer reicher. Und Corona hat diese soziale Ungleichheit noch verschärft:

Für Milliardäre gleicht die Pandemie einem Goldrausch.

Regierungen haben Milliarden in die Wirtschaft gepumpt, doch ein Großteil ist bei Menschen hängen geblieben, die von steigenden Aktienkursen besonders profitieren.

Während deren Vermögen so schnell wächst wie nie zuvor, ist seit Corona-Ausbruch das Vermögen der aktuell 2.755 Milliardäre um über 5 Billionen US-Dollar gestiegen:

von 8,6 auf 13,8 Billionen. So muss es auch nicht verwundern wenn einige jetzt schon vor lauter Langeweile Ausflüge ins All unternehmen.

Aber gleichzeitig hat die weltweite Armut drastisch zugenommen und so über 160 Millionen Menschen zusätzlich in Armut gestürzt.

Und wie sieht die Situation bei uns in Deutschland aus?

Auch in unserem wohlhabenden Land – einem der reichsten Länder der Welt - gibt es immer mehr Menschen, die von Armut betroffen sind.

Wie schnell man in eine solche Situation hineinrutschen kann, berichten unsere Schuldnerberater aus den beiden Schuldnerberatungsstellen hier in Schwabach und in Roth, die sich mit einer immer stärker wachsenden Nachfrage konfrontiert sehen. Ein Artikel im Schwabacher Tagblatt vom letzten Freitag hat das ausführlich beschrieben.

Doch was heißt arm in Deutschland? Das ist genau definiert: arm ist, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Nettolohns erhält, das sind derzeit 1176.- €uro. Reich ist, wer monatlich mehr als 3900.- €uro Nettogehalt bezieht. Dazu gehören aber auch Superreiche, wie z.B. der Eigentümer der Lidl-Supermarktkette, Dieter Schwarz. Sein Privatvermögen wird auf mehr als 20 Milliarden €uro geschätzt.

„Arm in unserem reichen Land“:

Es verwundert nicht, dass es einen dramatischen Anstieg der Tafel-Nutzer gibt. 956 gemeinnützige Tafeln in Deutschland – davon auch je eine in Schwabach und in Roth - sammeln einwandfreie, überschüssige Lebensmittel von Händlern und Herstellern und verteilen diese regelmäßig an etwa 1 Millionen 650 Tausend bedürftige Menschen. Damit schaffen die Tafeln eine Brücke zwischen Überfluss und Mangel.

Auch hier wiederholt sich die Geschichte. Schon die AWO-Gründerin engagierte sich mit der Organisation von Suppenküchen, um die große Not nach dem 1. Weltkrieg zu lindern.

Besonders alarmierend ist die Entwicklung der Altersarmut.

Bei Senioren, die Rente oder Grundsicherung im Alter beziehen, ist der Anstieg mit 20 Prozent dramatisch. Altersarmut wird uns in den kommenden Jahren überrollen, denn schon jetzt muss fast jeder dritte Rentner in Deutschland mit einer Rente von unter 1000.- € auskommen – und das, obwohl die Menschen mindestens 40 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt haben.

Das ist die Realität für 2,4 Millionen Rentnerinnen und Rentnern.

Aber auch Kinderarmut ist seit Jahren ein ungelöstes strukturelles Problem. Mehr als jedes 5. Kind wächst in Deutschland in Armut auf – das sind 2,7 Millionen Kinder!

Viele Eltern können sich den Kindergartenbeitrag und die 3 € 50 für das tägliche warme Kinder-Garten-Essen nicht leisten und die Jugendämter müssen einspringen.

Von kostenpflichtigen Freizeitangeboten, wie Musikschule oder Vereinsmitgliedschaften, - ganz zu schweigen.

Bleibt zu hoffen, dass die Kindergrundsicherung, wie sie im Koalitionsvertrag steht jetzt gut und zügig umgesetzt wird.

Ja, auch bei uns wächst die Kluft zwischen ARM und REICH immer weiter. Das belegt der Armuts- und Reichtums-Bericht der Bundesregierung.

Darin wird deutlich, dass die Bildungs- und Aufstiegschancen durch die Pandemie weiter eingeschränkt werden. Generell sind die Aufstiegschancen insbesondere für Menschen aus den unteren Einkommenschichten seit den 80er Jahren kontinuierlich gesunken.

Die Präsidentin des Sozialverbandes VdK, die von mir geschätzte Verena Bentele, fordert als Reaktion auf den Armuts- und Reichtums-Bericht eine „einmalige Vermögensabgabe“ für Menschen und Betriebe mit großen Vermögen, um die Kosten der Krise gerecht zu verteilen. Und vor allem diejenigen, die durch die Not in der Pandemie außergewöhnlich verdient und sich bereichert haben z.B. durch Masken-Deals, sollten ganz besonders herangezogen werden!

Eine Ungleichheit von Einkommen und Vermögen zeigt sich auch zwischen Frauen und Männern:

Weltweit, und auch immer noch in Deutschland, verdienen Frauen deutlich weniger als Männer und verrichten häufiger prekäre oder schlecht bezahlte Arbeiten.

Die Pandemie zeigt dies besonders deutlich:

Frauen stellen über 75 Prozent des Gesundheitspersonals und sind so einem großen Infektionsrisiko ausgesetzt.

Zudem schultern sie den Großteil der unbezahlten Pflege- und Sorgearbeit, die während der Pandemie dramatisch zugenommen hat, und zu einer wachsenden Belastung führt.

Bei Fragen zur sozialen Gerechtigkeit geht es auch um Generationengerechtigkeit! Durch die demografische Entwicklung prallen die Interessen der Generationen aufeinander:

- nicht nur bei der Rente
- auch im Umgang mit der Umwelt und Nachhaltigkeit
- Was ist uns Klimaschutz wert?
- Wieviel Schulden darf der Staat machen und den nächsten Generationen übergeben?

Soziale Ungerechtigkeit hat auch immer etwas mit Mangel zu tun. Und eine Form des Mangels ist in den letzten Jahren verstärkt in unseren Fokus geraten:

der Mangel an bezahlbarem Wohnraum!

Nicht nur das Eigenheim ist für viele ein unerfüllbarer Wunschtraum geworden. Schon die Suche nach einer bezahlbaren Mietwohnung ist angesichts des verknappten Angebots ein aufwendiges Unterfangen und nicht selten erfolglos!

Meine Tochter, die letztes Monat mit ihrem Freund zusammengezogen ist - und weil beide viel in Homeoffice arbeiten - haben sie eine 4-Zimmerwohnung in Eibach angemietet, müssen dafür monatlich 1.630.-€ bezahlen.

Ich fasse es nicht! Wie soll man denn da noch Rücklagen bilden können?

Die Zustände der sozialen Ungerechtigkeit mögen in Deutschland noch nicht so katastrophal sein, wie in anderen einkommensschwächeren Ländern.

- Aber auch bei uns wird Armut ebenso über Generationen weitergegeben wie andererseits Reichtum und den damit verbundenen Privilegien.
- Auch in Deutschland sterben arme Menschen im Durchschnitt 8 Jahre früher als Reiche und
- in strukturschwachen Regionen deutlich früher als in wohlhabenden Gegenden.
- Und auch das deutsche Bildungssystem erschwert es Kindern aus einkommensschwachen Familien, den gleichen Bildungsstand zu erreichen wie Kinder aus besserverdienenden Haushalten.
- Neben der physischen Gesundheit wirkt sich Ungleichheit auch negativ auf das psychische Wohlbefinden aus. Es steigen Status- und Abstiegsangst, sowie Stress und Depressionen.

Wie können denn nun Lösungsansätze für ein soziales und gerechteres Leben aussehen?

- Ansätze können die bereits von mir erwähnte Kindergrundsicherung bieten
- Eine Mindestrente
- Ein dem Respekt vor der Arbeit angemessener und bereits ab dem 1. Oktober beschlossener Mindestlohn und
- Ein Bürgergeld, dass Langzeitarbeitslosen ein Leben über dem Existenzminimum und vor allem in Würde ermöglicht.

Albert Einstein hat einmal gesagt: „Die Probleme, die es in der Welt gibt, können niemals mit derselben Denkweise gelöst werden, durch die sie entstanden sind!“

Für mich ein bemerkenswerter Satz.

Wollen wir hoffen, dass die Einflussreichen und Mächtigen dieser Welt neu zu denken beginnen und auch Lust daran haben, für mehr soziale Gerechtigkeit zu sorgen!

Positive Ansätze bieten immer mehr diverse Stiftungen. Bei uns in Schwabach unterstützen unsere Bürgerstiftung und die Integrationsstiftung Menschen in schwierigen Lebenslagen.

Auch als AWO engagieren wir uns mit unserer Sozialstiftung und können schnell und unbürokratisch Hilfe leisten.

Erst vor drei Wochen haben wir hier in diesem Haus unseren Stiftungspreis verliehen und ein Projekt zur Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen, die sehr oft auch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, prämiert.

- Wir alle sollten mutig für soziale Gerechtigkeit kämpfen!
- Wir sollten keine Spaltung der Gesellschaft zulassen, sondern vielmehr den Gemeinschaftsgeist wieder neu entwickeln und neu beleben – das Ganze sehen und nicht nur Einzelne.

Und eines sollte uns auf alle Fälle immer bewusst bleiben, dass Reichtum nicht nur am Geld gemessen wird.

Reichtum bedeutet vor allem auch Gesundheit und Liebe.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie gesund bleiben und Liebe in Ihren Herzen tragen!